

EIN READER MIT BUCH, MAGAZIN UND CD-ROM

MAX. MONEY
0000 0000 0000 0000



**JUGEND
OHNE SCHULDEN**

VERLIEBT – VERHEIRATET – VERSCHULDET. EIN PAAR ERZÄHLT AUS DER SCHULDENKISTE.

Von Angela Cadruvi

Seit vier Jahren sind sie ein Paar, seit drei Jahren Eltern. Und seit drei Jahren wächst auch ihr Schuldenberg. Damit soll jetzt Schluss sein. Die Schuldensanierung läuft, die Belastung bleibt. Wie Karin Wicki und ihr Mann Christian damit umgehen.

Keine Freuden im Alltag von Karin Wicki. Jetzt wissen auch die Verwandten Bescheid. Und das ist gut so. Insofern ist eine grosse Last weg, seit wir uns entschieden haben, öffentlich zu unseren Schulden zu stehen. Alles ist draussen, die Zeit der Geheimnisse und Halbwahrheiten ist vorbei. Meine Eltern hatten immer eine Ahnung. Sie wussten, dass es uns finanziell nicht gut geht, kannten aber das Ausmass nicht. Die Kehrseite der Öffentlichkeit: Es geht mir psychisch schlechter, weil mir jetzt so richtig bewusst ist, dass das alles wahr ist, dass wir wirklich hohe Schulden haben. Vorher haben wir das immer ein bisschen vor uns hergeschoben und gedacht, das wird wohl nicht so schlimm sein.

Anfangen hat alles vor drei Jahren. Da bin ich schwanger geworden und konnte nicht mehr arbeiten. Blöderweise hatte ich zwei Wochen, bevor ich von der Schwangerschaft erfuhr, gekündigt. Und es war nicht möglich, als Schwangere eine neue Stelle zu finden. Wir hatten nur noch einen Lohn und das bisschen Arbeitslosengeld – bei gleich bleibenden Ausgaben. Das haben wir wohl völlig unterschätzt. Anstatt Stopp zu sagen, dachten wir, das geht schon irgendwie. Wir haben die Steuern nicht mehr bezahlt, Krankenkasse und Arztrechnungen auch nicht. Und jetzt stehen wir mit 50'000 Franken Schulden da. Wenn die Gläubiger mitmachen, reduziert sich der Betrag auf 25'000 Franken, die wir innert drei Jahren zurückzahlen müssen. Für die Schuldensanierung haben wir uns entschieden, als der Betreibungsbeamte vor der Tür stand und uns die Lohnpfändung ankündigte. Das wollten wir auf gar keinen Fall. Alles wäre noch viel schlimmer geworden, wir hätten gar kein Geld mehr gehabt. Dann haben die vom Betreibungsamt uns geraten, unbedingt eine Schuldensanierung anzugehen. Das haben wir gemacht und so auch die Lohnpfändung verhindert. Unser Schuldenberater Martin Loretz bietet mir auch eine wahnsinnig gute seelische Betreuung. Er macht Mut und unterstützt, wo er nur kann. Herr Loretz hat uns ein Budget erstellt. Jetzt wissen wir ganz genau, was wir pro Monat





ausgeben dürfen. Mein finanzieller Beitrag: Ich arbeite jeden Abend drei Stunden als Reinigungskraft. Wir können nicht mehr einfach losziehen und einkaufen. Pro Monat bleiben uns fürs Leben ungefähr 1500 Franken; fixe Beträge gehen an die Gläubiger. Ich mache gerne kleine Geschenke im Alltag. Darauf zu verzichten, fällt mir schwer. Für meine Kinder nichts mehr kaufen zu können, ist für mich eine grosse Belastung. Die eigenen Bedürfnisse kann ich besser zurückstecken. Meine Kleider kann ich jahrelang tragen; aber ich würde natürlich trotzdem gerne Kleider kaufen. Heutzutage muss man schon ein bisschen im Trend sein. Allen, die gefährdet sind, in die Schuldenfalle zu geraten, empfehle ich dringend: spätestens beim ersten Zahlungsbefehl stoppen. Sofort Hilfe holen bei der Schuldenberatung, der Budgetberatung oder der Familie. Die Schuldensanierung halten wir hoffentlich durch. Wir müssen. Und ich bin zuversichtlich, dass wir das gemeinsam schaffen, mein Mann und ich.

Eigentlich habe ich nie wirklich gelernt, mit Geld umzugehen. Meine Eltern hatten, als wir klein waren, auch nie viel Geld. Wir hatten nie das neuste Velo oder so. Ich bin wohl in durchschnittlichen finanziellen Verhältnissen aufgewachsen. Meine Eltern haben beide verdient; Ende Monat war aber nichts mehr da. Dann kam der Lohn wieder. Als ich noch allein lebte, habe ich mein Geld einfach ausgegeben. Ich habe nie über Geld nachgedacht, hatte nie einen Umgang damit.

Mit Schulden zu leben, ist eine grosse Belastung. Ich habe schlaflose Nächte. Das alles geht nicht spurlos an mir vorbei. Psychisch bin ich deshalb angeschlagen, ja fast schon depressiv. Die Nerven, die Schlaflosigkeit – alles hat sich verschlechtert, seit sich das Betreibungsamt eingeschaltet hat. Eigentlich bin ich ein offener Mensch, ein direkter Mensch, extrem gefühlsbetont und sehr sensibel. Ich kann Freude zeigen und auch Leid. Ich kann mitfühlen. Dass ich so sensibel bin, ist wohl eine negative Eigenschaft, weil ich deshalb jetzt so leide. Die Schulden belasten auch unsere Beziehung sehr. Wir haben immer wieder Streit, arbeiten oft gegeneinander. Ich fühle mich als Versagerin, vor allem den Kindern gegenüber. So frage ich mich immer wieder: Was machen wir da? Wie können wir ein Vorbild sein für unsere Töchter? Wir wollen die Schulden auch loswerden, um den Kindern eine sichere Zukunft zu bieten. Was die Zukunft sonst noch bringt? Darüber mache ich mir keine Gedanken. Ich lebe heute, nicht morgen. Was morgen ist, sehen wir dann.

Wenn ich das Rad der Zeit zurückdrehen könnte, würde ich vieles anders machen. Ich würde mit meinem Mann zusammen sparen, bevor ich plante, Kinder zu haben. Und ich würde von Anfang an ein Budget machen, wie wirs jetzt haben. Aber im Nachhinein ist man immer klüger.

Grosse Turbulenzen im Aquarium von Christian Wicki. Die Schulden nagen nicht unbedingt an meiner Männlichkeit. Aber sie plagen mich schon. Als Versager fühle ich mich trotzdem nicht. Das mit den Schulden kann jedem passieren. Wenn etwas Unverhofftes kommt durch Scheidung oder so, gehts ganz schnell. Drin ist man schnell, aber draussen? Besonders gefährdet sind sicher die, die nie gelernt haben, mit Geld umzugehen, schon von Haus aus alles bekommen haben, nie selber die Finanzen regeln mussten oder sehr spät von zu Hause weggegangen sind – wie ich. Aufgewachsen bin ich bei meiner Mutter. Meine Eltern haben sich früh scheiden lassen. Die Mutter hatte Geldprobleme, war viel weg, musste tagsüber und am Abend arbeiten, damit wir über die Runden kamen. Ich habe nie richtig gelernt, mit Geld umzugehen. Mutter hat das Geld reingeholt und für die Rechnungen wieder ausgegeben. Ich habe bei ihr gelebt, musste keine Miete bezahlen, der Lohn ging einfach weg. Bei mir hats schon da ein bisschen angefangen; ich habe einfach keine Steuern mehr bezahlt. Alles andere habe ich bezahlt. Und als Ehemann und Vater habe ich wohl meinen Lebensstandard nicht angepasst.

Ich verdiene nicht schlecht. Es müsste eigentlich reichen. Aber eben... da ist der gewisse Standard, da sind die Hobbys. Bei mir ist das der Sport, aber der kostet nicht viel Geld. Was seit zehn Jahren Geld verschlingt, ist meine Leidenschaft für Computer. Ich erstelle Homepages, installiere und programmiere. Die Technik ist so schnelllebig, alle zwei bis drei Monate kommt etwas Neues

dazu. Wenn du da am Ball bleiben willst, kostet das. Das zweite Hobby ist mein Meerwasseraquarium. Das hat bei der Anschaffung viel gekostet, jetzt nicht mehr. Computermässig verzichte ich jetzt schon, habe seit 1½ Jahren nichts mehr gekauft. Das ist für mich ein grosses Opfer. Und dass ich das Auto verkaufen muss, auch. Es ist ein Leasingauto, das uns monatlich 700 Franken kostet. Aber es ist einfach viel zu teuer. Da sehe ich sofort ein, dass es nicht dri liegt. Aber die Kleinigkeiten, hier mal 20 Franken, dort 30. Das sind kleine gefährliche Sachen, die ins Geld gehen, und die man gar nicht sieht. Das sehen viele nicht – ich bis vor kurzem auch nicht. Meine Frau und ich waren sicher, das schon hinzukriegen. Wir gaben den Lohn einfach aus. Konnten wir eine Rechnung nicht bezahlen, vertrösteten wir uns selber auf den nächsten Monat. Und im nächsten Monat kamen neue Rechnungen dazu. Die habe ich dann jeweils geöffnet, angeschaut und in einer Schublade versorgt.

Extrem viel Geld gekostet hat die Renovation des Hauses, das wir letzten Herbst gemietet haben. Wir haben schon geschaut, dass wir günstige Farbe nehmen. Aber kosten tuts trotzdem. Es waren kleine Beträge, aber zusammengezählt waren schliesslich riesige Summen. Es hat sich einfach so zusammengeläppert. Trotzdem wollten und wollen wir nicht auf das Haus verzichten. Vorher haben wir in Reinach gewohnt. Weil wir Schulden hatten und das auf dem Betreuungsauszug stand, haben wir keine andere Wohnung bekommen. Der jetzige Vermieter wollte keinen Auszug. Also haben wir zugeschlagen. Ausserdem hatten wir für die Mietwohnung in Reinach nicht viel weniger bezahlt. Die Miete hat das Fass nicht zum Überlaufen gebracht. Aber die Renovationsarbeiten haben wir unterschätzt. Wir mussten viel mehr machen als erwartet. Bereuen tu ichs nicht. Im Gegenteil. Das Resultat ist schön, wir habens gemütlich. Leider haben wir jetzt Probleme mit dem Vermieter. Ob es wegen der Schulden ist, wissen wir nicht. Er möchte uns hier nicht mehr haben, hat uns sogar gekündigt – und das alles, nachdem wir so viel Geld in die Renovation gesteckt hatten. Zum Glück haben wir vor Mietgericht Recht bekommen; aber der Vermieter gibt trotzdem keine Ruhe.

Ich bin ein eher ruhiger, zurückhaltender Typ; passe mich so gut wie möglich überall an, will nicht gross auffallen. Die Schulden nehme ich gelassener als meine Frau, ich kann nach wie vor gut schlafen. Ich habe mich die letzten drei Jahre mit den Geldsorgen rumgeschlagen. Und jetzt kommen halt noch einmal drei Jahre. Der Verzicht fällt schon schwer. Ich spüre die Belastung, vor allem durch meine Frau. Wir haben häufiger Streit wegen des Geldes, weil ich anders damit umgehe. Und dann hat sie das Gefühl, dass ich sie nicht verstehe. Ich weiss nicht... ich verdränge es wohl besser. Ich war schon immer der Typ, der solche Sachen nicht an sich ranlässt. Klar gibts Momente, in denen ich an mir zweifle, überfordert bin, nicht mehr kann. Und genau dann gibts Streit zwischen Karin und mir. Das Schlimmste an der jetzigen Situation ist, dass die Beziehung so extrem darunter leidet. Das habe ich nie gewollt. Wir haben uns immer gut verstanden. Seit Karin bewusst ist, wie viele Schulden wir haben, ist sie sehr belastet. Und wenn etwas sie belastet, wirkt sich das auch auf mich aus. Das ist schlimm.

Meine Lebenseinstellung haben die Schulden nicht verändert. Ich versuche, so gut wie möglich weiterzuleben, meiner Familie das zu bieten, was sie braucht. Und das geht im Moment nur mit dem Budget. So wissen wir genau, wie viel reinkommt, was wir schon ausgegeben haben, wie viel uns noch bleibt für den Rest des Monats. Und wenn Ende Monat 100 Franken übrig sind, können wir uns damit etwas leisten.–

Gekaufte Freunde

Fränzi N. bricht das grosse Schweigen
und erzählt von ihren Schulden.

Angela Cadruvi
Kontostand 03.08.2004

* CHF 6300.00 *

***** BESTEN DANK FÜR IHREN BESUCH *****

H&M
243070692 Shop 916
HENNES&MAURITZ Tel 01 / 2244949
BAHNHOFSTRASSE 71
8001 ZÜRICH
21052004 11:40 F10 K10 Bon No
CASHIER8598 NADIA Z.

076233 HAARACCESSOIRE 0
046453 BASIC JERSY HOS 0
=====

2 ARTIKEL
TOTAL 10 80
0.76

ERHALTEN BARGELD 0
ZURUECK BARGELD 3.00

INKL. 7.6% MWST, NR. 278244
30 TAGE UMTAUSCHRECHT MIT
KASSABON IN ALLEN FILIALEN.
VIELEN DANK FÜR
IHREN EINKAUF.

STYLE 5403
ART. 9776
ENGRAND

MANOR
Bahnhofstrasse 75
8001 Zuerich
01 229 56 99
COMPUTER (EFT)

229 202 *7436* 0202 202 22.05.04 11:55

SONY CD-R 700MB 2SER P.+ 24.90 A
TOTAL 24.90
INKL. MWST
In EURO 16.71
EURO-/MASTERCARD 24.90

0950549183
TRANSAKTIONS-BELEG
TRANSACTION-RECEIPT
B U C H U N G
EUROCARD
5404 4660 1721 6031 0904 A
0118 01 025064 03
***** REF.NR. 642199 *****
196927 000790

TOTAL EFT SFR 24.90
22.05.04 11:55

Manor AG, Rebhasse 34, 4005 Basel
MWST-Nr. 116 247

A 24.90 7.60 % MWST 1.75
- GÜELTIGER MWST-BELEG -

myOne - Mein Leben. Meine Karte.

www.manor.ch

Blue Jeans F
Theaterstr. 4
8001 Zürich

Beleg-Nr. 7983
POSTCARD 13628188

EINKAUF
Terminal/Kasse 002
EFT-WB 002056

Total FR 189.90
16.01.04 19:14

16-01-2004

G. sta
Law Boot
Du +
5707 61216 189.90
29/32

Umtausch oder Reklamationen nur
mit dieser Quittung innert 8 Tagen.

MWST-Nr. 254603

MEYERS BAR
BADENERSTR. 219
8003 ZÜRICH
TEL.: 01/462 51 51
INKL. MWST# 501 175
10/05/04

2X 12.00
SPIRIT 24.00 II

>09< CHEF
0057 1 21:46
AUF EIN NEUES



Sie ist jung und motiviert – manchmal auch deprimiert und ungeduldig. Und sie bezahlt seit sechs Monaten in Raten ihre Schulden ab: Fränzi Neuhaus, 21, erzählt von teuren Natels, gekauften Freundschaften und ihrem Entscheid, sich nie mehr zu verschulden. Aber sie hat noch drei Wünsche.

«Ich bin ein bisschen eigen. Manchmal mache ich einfach nur, was ich will. Oft bin ich gut drauf – eigentlich fast immer. So klopfе ich schon am frühen Morgen, wenn andere noch schlafen, dumme Sprüche. Es kann aber schon vorkommen, dass ich in ein psychisches Loch falle, und zwar ganz tief runter. Das passiert zum Glück nicht mehr oft. Früher wars viel schlimmer.

Und in dieser Zeit, als ich oft traurig war, haben auch die Schulden angefangen. **Um meine psychischen Tiefs zu überwinden, ging ich in die Stadt zum Einkaufen.** Immer Sachen, die ich gar nicht brauchte, so zum Beispiel Kleider, die ich zu Hause irgendwo hinlegte und ein Jahr später – ohne sie je getragen zu haben – in die Kleidersammlung warf. Gegen meine Downs hat das überhaupt nichts genützt. Verschuldet habe ich mich auch, weil ich immer das neuste Natel wollte, so wie die anderen auch. Extrem viel Geld habe ich ausgegeben, um Kolleginnen und Kollegen einzuladen. Im Ausgang bezahlte ich immer wieder ganze Getränkeunden. Was ist mir dazu dachte? **Wenn ich bezahle, haben die Leute mich gern.** Die Schuldenspirale drehte sich immer schneller. Am Schluss konnte ich nicht mal mehr die Wohnungsmiete bezahlen. Und die Natelrechnungen auch nicht. Wenn mir deshalb das Natel abgestellt wurde, habe ich einfach ein anderes Abo gelöst. Aber damit ist jetzt Schluss: Meine Zahlungen für Krankenkasse, Versicherungen, Miete – und auch für die Schulden – erledige ich mit monatlichen Daueraufträgen. So komme ich erst gar nicht in Versuchung, meinen Lohn für anderes auszugeben. **Es tut natürlich ziemlich weh, wenn von meinem Lohn jeden Monat 1800 Franken weggehen für all die Fixkosten. Aber da muss ich jetzt durch.**

Ausschlaggebend für den Entschluss, meine Schulden jetzt abzustottern, war meine viermonatige Arbeitslosigkeit im letzten Herbst – nach meiner Lehre als Kauffrau im öffentlichen Verkehr. Da musste ich brutal unten durch, war total am Boden, hatte kein Geld im Sack – und kaufte trotzdem weiter, wie wenn nichts

wär. Da hats klick gemacht in meinem Kopf. Ich habe Kontakt aufgenommen mit den Firmen, bei denen ich Schulden hatte. Die Gläubiger waren sehr verständnisvoll, haben meine Ratenzahlungen ohne weiteres akzeptiert. Also bezahle ich jetzt monatlich meine Schulden ab. Vor sechs Monaten waren es 5500 Franken, jetzt sinds noch 2000. Und im September 2004 will ich auf null sein. Das ist jetzt, wo ich als Reisedisponentin einen guten Lohn habe, möglich. Aber es stinkt mir recht, dass ich keinen Rappen sparen kann. Sollte etwas Grösseres anfallen, hätte ich keine Chance es zu bezahlen. So gesehen ist meine Situation schon nicht sehr rosig.

Finanziell verwöhnt war ich ja nie: Meine Eltern sind geschieden. Ich bin bei meiner Mutter aufgewachsen. Es hat mit dem Geld zwar immer einigermaßen gereicht. Aber ich habe schon sehr früh realisiert, dass sich andere viel mehr leisten konnten. So sind wir zum Beispiel selten in die Ferien oder einfach mal weggefahren. Ich war vor einem Jahr zum ersten Mal am Meer.

Seit ich über meine Geldsorgen spreche, sind sie auch gar nicht mehr so schlimm. Ich hatte immer das Gefühl, allein zu sein mit diesem Problem, was überhaupt nicht stimmt. Dadurch, dass ich in der Öffentlichkeit über meine Schulden rede, kann ich anderen hoffentlich den Anstoss geben, ihre Geldsorgen auch zum Thema zu machen – egal, ob mit der Mutter, dem Kollegen oder der Beratungsstelle. Ich selber habe beim Jugendsekretariat in St. Gallen Hilfe gefunden. Und dazu rate ich allen, denn wenn du diese Not für dich behältst, wird alles nur noch schlimmer. Du kriegst eine Mahnung nach der anderen. Du machst sie nicht auf, weil du denkst, das ist sicher wieder eine Mahnung. Dann gehst du shoppen, damit dir besser geht. Kaum bist du zu Hause, siehst du wieder diese Mahnung. Und du bist wieder gefrustet. Noch mehr als vorher. Das ist ein ganz schlimmer Teufelskreis.

Altklug will ich ja nicht tönen. Aber die Erfahrung mit den Schulden hat mich stärker gemacht. Meine Minderwertig-

keitsgefühle sind nicht mehr so stark wie früher. **Ich weiss, dass die Kolleginnen und Kollegen, die mit mir abmachen, mich auch gern haben, wenn ich sie nicht einlade.** Niemand hat sich von mir abgewendet. Obs mir gut geht, hat mit Geld wenig zu tun. Ich weiss jetzt, dass ich mich mehr auf mich konzentrieren muss, anstatt immer dafür zu sorgen, dass es allen anderen gut geht. Ich darf ruhig ein bisschen mehr ein Ego sein. Eigentlich bin ich sogar ein wenig stolz auf das, was ich in den letzten paar Monaten geschafft habe. Aber so richtig stolz bin ich erst, wenn ich alles abbezahlt habe, das sehe ich sportlich.

Warum immer mehr junge Leute in finanzielle Schwierigkeiten geraten? Es gibt extrem krasse Unterschiede: Die einen haben Geld wie Heu. Die anderen müssen schauen, wie sie durchkommen. Und das erzeugt Druck. **Jeder will mithalten, sich etwas leisten können. Der Konkurrenzdruck ist enorm und das Angebot auch.** Überall wird für die neuesten und lässigsten Produkte erworben. Berieselt von gut gemachter Werbung wird man zum Kaufen verführt. Es ist schwierig zu widerstehen.

Ich hoffe sehr, dass ich das Kapitel Schulden bald ein für alle Mal hinter mir lassen kann. Aber garantieren kann ich das nicht. Ich weiss jetzt zwar, wie es sich anfühlt, als verschuldete junge Frau dazustehen. Und ich hoffe, dass ichs schaffe und schütze mich vor der Versuchung: So lasse ich meine EC-Karte zu Hause, nehme nur wenig Bargeld in kleinen Noten mit. Natel gibts nur mit Prepaid-Karte. Und alles, was monatlich anfällt, bezahle ich mit Dauerauftrag.

In fünf Jahren will ich einen coolen Job und etwas von der Welt gesehen haben. Eine zweite Ausbildung will ich auch noch machen, und zwar im sozialen Bereich – mit Kindern oder Behinderten. **Und hätte ich drei Wünsche an eine Fee offen, wünschte ich mir so viel Geld, dass ich alles auf einmal zurückzahlen könnte, eine gute Gesundheit und so richtig heisse Ferien!»**

